

Tierschutzbund Zürich
Kempttalstrasse 29
CH-8308 Illnau
www.tierschutzbund-zuerich.ch

Illnau, 15.5.2020

Offener Brief an den Verband der Schweizerischen Pferdefleischimporteure (VPI)

Sehr geehrter Herr Birrer,
sehr geehrter Herr Gasser,
sehr geehrter Herr Hunziker,
sehr geehrter Herr Seiler

Vorab möchten wir mit dem Rücktritt von Herrn Präsident Josef Pittino die Hoffnung verbinden, dass es jetzt zu ernsthaften Gesprächen mit dem VPI kommen kann. Zumal im VPI-Vorstand Vertreter von Firmen sind, die sich klar gegen Importe von Pferdefleisch ausgesprochen haben, bei denen die gewünschten Standards und die Rückverfolgbarkeit nicht garantiert werden können. Gerne erwarten wir Ihre Terminvorschläge.

Zum Schreiben des VPI datiert 21.04.2020, das am 12.05.2020 als Stellungnahme zu diversen Mails versandt wurde, nimmt der Tierschutzbund Zürich (TSB) wie folgt Stellung:

Der VPI schreibt, er sei kein Importeur von Pferdefleisch. Der VPI suggeriert in seinem Schreiben zudem, als Tierschutzorganisation zu handeln, und erwähnt nicht, dass seine Mitglieder Pferdefleisch importieren. Er behauptet, der Hauptzweck des Verbandes sei Tierschutz. Laut seinen Statuten ist der VPI ein «Verein von Unternehmungen, die Pferdefleisch importieren». Als Zweck wird in den Statuten genannt: «Der VPI wahrt und fördert die Interessen in wirtschaftlichen, handelspolitischen und gesetzgeberischen Fragen von Handelsfirmen und Metzgereibetrieben, die Pferdefleisch importieren. Er fördert das Image und den Absatz von Pferdefleisch.»

Der TSB Zürich hat wiederholt darauf gedrängt, dass der VPI seine Mitglieder auffordert, den Import von Pferdequalfleisch aus Übersee zu stoppen. Auch zuletzt in dem Bericht über Pferdefleisch aus Australien, in welchem der TSB Zürich seine Unterstützer auffordert, dem VPI zu schreiben. Stattdessen investiert der VPI Geld und Zeit in Massnahmen, um das Pferdefleisch aus Qualproduktion weiterhin salonfähig zu halten.

Der Vorstand des VPI besteht derzeit aus vier Personen, die beruflich vier Firmen vertreten. Zwei dieser Firmen haben den Import von Pferdefleisch aus Übersee bereits 2013 und 2015 eingestellt, als Folge der veröffentlichten Recherchen des TSB Zürich. Die GVFI, mit der wir auch in einem persönlichen Gespräch die Gelegenheit hatten, die Tierschutzproblematik in Übersee zu diskutieren, und damals grösster Importeur von Pferdefleisch aus Übersee, nannte als Grund für ihren Ausstieg «festgestellte

Unregelmässigkeiten bei der Rückverfolgbarkeit von Pferden, welche der Schlachtung zugeführt wurden» und hatte deshalb beschlossen, nur noch Pferdefleisch zu importieren, bei welchem die «Rückverfolgbarkeit der Pferde über einen Mikrochip und einen Pferdepass gewährleistet ist, wie dies in der Schweiz und Europa der Fall ist»¹.

Der VPI behauptet seit 2013, die Tierschutzprobleme in den Übersee-Schlachthöfen mit einem Handbuch und Audits der Prüfgesellschaft SGS in den Griff zu bekommen. Das Handbuch ist jedoch in einem anderen Rechtsraum nicht verbindlich und unsere Beobachtungen belegen, dass es an Tagen ohne Audit nicht eingehalten wird. Der VPI kennt die Bilder des TSB Zürich seit 2013, die jedes Jahr dieselben unhaltbaren Zustände zeigen. Nach sieben Jahren müsste der VPI eigentlich einsehen, dass sein unverbindliches Handbuch und die SGS-Audits keine geeigneten Massnahmen sind, um die Tierquälereien in Übersee zu beenden.

Der VPI behauptet, mit seinem Handbuch «hohe Schweizer Standards bezüglich Tierschutz» einzuführen. Unabhängig davon, dass die Vorschriften des Handbuchs nicht eingehalten werden, entsprechen viele auch nicht der Schweizer Tierschutzgesetzgebung (Beispiele: in der Schweiz ist die maximale Transportdauer 8 Stunden, Pferde müssen während des Transports angebunden werden, Tiere müssen vor schädlichen Witterungseinflüssen geschützt sein, nicht gehfähige Tiere müssen an Ort und Stelle betäubt und entblutet werden). Ausserdem stellte sich bei einem Gespräch mit dem VPI im Oktober 2017 heraus, dass es keine KO-Kriterien gab, d.h. Kriterien, deren Verletzung zu einer sofortigen Suspendierung der Geschäftsbeziehung führen sollte. Sie wurden erst auf unsere Kritik hin eingeführt. Dies ist auch im VPI-Handbuch ersichtlich, wo erst in der Version 8 vom April 2018 die KO-Kriterien erstmals genannt werden, nicht aber die Folgen bei Nicht-Einhaltung. Seither haben wir erneut Bilder veröffentlicht, die Verstösse gegen die KO-Kriterien zeigen, wie zum Beispiel der Einsatz von Elektrotreibern, Schläge auf den Kopf oder Geschlechtsteile und Transporte von mehr als 12 Stunden. Trotzdem hat der VPI die Geschäftsbeziehungen zu den betroffenen Schlachthöfen nicht suspendiert.

Da der VPI seit Jahren auf die Kritik des TSB Zürich keine geeigneten Tierschutz-Massnahmen ergreift, verhindert er nicht, dass weiterhin Fleisch von leidenden und gequälten Pferden importiert wird. Im Gegenteil, mit sogenannten «Tierschutzsertifikaten» bedient der VPI seine Mitglieder im Rahmen seiner Statuten: «Er fördert das Image und den Absatz von Pferdefleisch». Die Folge davon ist, dass die Produktion von Pferdefleisch nicht kritisch hinterfragt und tierschutzmässig verbessert wird. Zudem beziehen sich die SGS-Zertifikate lediglich auf das Managementsystem und nicht auf den tagtäglichen Umgang mit den Pferden. Diese TSB-Kritik bestätigt die SGS in Schreiben an den TSB und VPI. Ein Beispiel belegt das: Im September 2018 wurde der australische Schlachthof Meramist von der SGS auditiert. Im selben Monat dokumentierten versteckte Kameras eklatante Tierschutzverstösse.

Mehrere Schlachthöfe in Südamerika haben auf Drängen der belgischen Importeure bereits vor einigen Jahren Videoüberwachung eingeführt. Diese Massnahme, bei der es sich lediglich um eine Selbstkontrolle handelt (und im Fall des VPI-Handbuches sogar die Betäubungsbox und den Entblutungsraum ausspart, wo gravierende Personalfehler dokumentiert werden), hat leider keine Verbesserungen im Umgang mit den Tieren gebracht. Auch konnte diese Massnahme nicht verhindern, dass im vergangenen März der Schlachthof Lamar in Argentinien zum wiederholten Male gestohlene

¹ Quelle: Information an die Kunden und Aktionäre der GVFI International AG, Basel, 5.11.2015

Pferde zur Schlachtung annahm. Nur durch schnelles Handeln einer lokalen Tierschutzorganisation konnten die Pferde rechtzeitig gerettet werden. Aufgrund fehlender Rückverfolgbarkeit und weit verbreiteter Korruption hat sich in Argentinien die Situation der gestohlenen Pferde seit unserer Recherche 2013 nicht verbessert; bereits damals hatten Pferdebesitzer ihre gestohlenen Pferde in den Schlachthofpferchen von Lamar gefunden².

Unsere jahrelangen, kontinuierlichen Recherchen haben gezeigt, dass in den Ländern in Übersee keine europäischen Standards umgesetzt und wirkliche Verbesserungen im Tierschutz erreicht werden können. Dies aufgrund der mangelhaften Gesetzgebung und Überwachung, langer Transporte, fehlender Rückverfolgbarkeit der Pferde, Korruption und kulturellen Aspekten (Einsatz von Hunden, Rodeos, Pferderennen, etc.). Deshalb ist für uns der einzige Weg, das Tierleid zu beenden oder zumindest zu verringern, ein Importstopp für Qualfleisch aus Übersee.

Stichwort Tierschutz: Der VPI ist den Beweis schuldig, dass seine Massnahmen zu praktischen Verbesserungen für das Tierwohl geführt haben. Der TSB Zürich strebt einen Importstopp an für Pferdefleisch aus Qualproduktion nach Europa und wird in seinen Bestrebungen von europäischen Partnerorganisationen unterstützt, u.a. von GAIA (Belgien), Eurogroup for Animals (EU) und Welfarm (Frankreich). Firmen mit Sitz in der EU, hauptsächlich in Belgien, sind die grössten Abnehmer von Pferdefleisch aus den Schlachthöfen in Nord- und Südamerika und Australien. Wenn die EU und die Schweiz den Import stoppen, würde die Nachfrage weiter stark zurückgehen und es würden noch weniger Pferde qualvoll geschlachtet. Dies würde die Situation vor Ort verbessern, z.B. in Argentinien, wo viele Pferde gestohlen werden, um an die Schlachthöfe verkauft zu werden. Aber auch in Kanada, wo wegen EU-Bestimmungen Pferde aus den USA sechs Monate lang in Feedlots gemästet werden (wegen fehlender Rückverfolgbarkeit).

In den USA sind seit 2007 alle Pferdeschlachthöfe geschlossen. 2012 wurden rund 176'000 US-Pferde zum Schlachten nach Kanada und Mexiko transportiert. 2015 wurde gegen Mexiko ein EU-Importverbot verhängt, u.a. wegen unserer Recherchen. Seither ist die Zahl der geschlachteten US-Pferde kontinuierlich gesunken. Bis zum heutigen Tag sind es rund 100'000 Pferde pro Jahr weniger, die qualvoll transportiert und geschlachtet werden. Das ist effektiver Tierschutz.

Unsere Recherchen sind faktisch und belegbar. Auf Basis unserer Recherchen haben in der Schweiz in den Jahren 2013/14 sämtliche Supermärkte den Import von Pferdequalfleisch aus Übersee gestoppt. Mehrere grosse Supermarktketten in Belgien, den Niederlanden und Frankreich sind in den darauffolgenden Jahren dem Beispiel gefolgt. 2015 verhängte die EU gegen Mexiko ein Importverbot für Pferdefleisch, 2017 gegen Brasilien. Die Gesamtimporte von Pferdefleisch in die Schweiz (Übersee und Europa) sind seit 2012 um mehr als die Hälfte zurückgegangen. 2012 waren es noch 5'300 Tonnen, 2019 nur noch 2'500 Tonnen. Die Importe aus Übersee in die Schweiz sind gar um 75 % zurückgegangen. Die Importstatistiken der EU zeigen, dass die Pferdefleischimporte aus Drittländern um mehr als 40 % zurückgegangen sind seit 2012, nämlich von 28'700 Tonnen auf 16'700 Tonnen. Lediglich der VPI empfiehlt seinen Mitgliedern weiterhin das Geschäft mit den Übersee-Schlachtbetrieben und fördert aktiv den Import mit ungeeigneten «Tierschutzzertifikaten».

² https://www.youtube.com/watch?v=zg_ltiC4llo&t=327s

Wie oben bereits geschildert, ist der TSB Zürich davon überzeugt, dass das Tierwohl in den Übersee-Schlachthöfen nicht wirklich verbessert und auf ein tierschutzgerechtes Niveau gebracht werden kann. Deshalb unterstützen wir unsere Partnerorganisationen in den Exportländern, die sich für eine Schliessung der Pferdeschlachthöfe einsetzen. In den USA ist dies bereits gelungen. In Uruguay, Argentinien und Australien wird kein Pferdefleisch gegessen. Die Bemühungen unserer Partner treffen dort in der Bevölkerung auf grossen Rückhalt. Auch unterstützen wir strafrechtliche Schritte unserer Partner mit unserem Beweismaterial, z.B. gegen Schlachthändler, die Pferde quälen und sterbende Pferde sich selbst überlassen, da wir selbst in der Regel nicht klageberechtigt sind als ausländische Organisation.

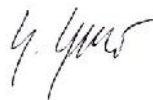
In Bezug auf den anonymen Brief, der dem Schreiben des VPI beigelegt ist, möchten wir festhalten, dass wir uns von diesem Brief anwaltlich und in aller Form distanziert haben. Der TSB Zürich lehnt anonyme Briefe und Gewalt in jeder Form, auch psychische Gewalt ab. Darüberhinaus stellen wir fest, dass dieser Brief keinerlei Rückschluss auf einen Urheber aus Tierschutzkreisen zulässt. Es gibt weder einen Bezug zum Tierschutz, dem VPI noch wird der TSB Zürich erwähnt.

Wir wiederholen nochmals das Angebot zu ernsthaften Gesprächen zwischen dem VPI und dem TSB Zürich. Ziel muss sein, dass den Mitgliedern des VPI empfohlen wird, den Import von Qualfleisch aus Übersee zu beenden.

Freundliche Grüsse



York Ditfurth
Präsident TSB Zürich



Sabrina Gurtner
Projektleitung Pferdefleischimporte